

Br i e g i s c h e s W o c h e n b l a t t

f ü r

L e s e r a u s a l l e n S t ä n d e n .

64.

Montag, am 17. December 1832.

Denkwürdigkeiten der Juli-Revolution.

Von Mazas, Secretair des Herzogs v. Mortemart.

Sowohl die Berichte, welche die Pariser Blätter während und nach der Juli-Revolution über dieses ungeheure Ereigniß enthielten, als die vielen Beschreibungen desselben, die seitdem erschienen sind, haben das, was in jenen verhängnißvollen Tagen in St. Cloud am Hofe der unglücklichen Königsfamilie geschah, so wie die Schritte, welche der Herzog v. Mortemart als neu ernannter Premier-Minister that, um die Französische Krone, wenn nicht Karl X. so doch Heinrich V. zu erhalten, gar nicht oder nur oberflächlich berührt. Diese wesentliche Lücke auszufüllen, ist der Zweck der Memoiren des Herrn Mazas, die
durch

durch denselben eine Wichtigkeit erhalten, welche durch einige bedeutende Ungenauigkeiten, die in den Zeitungen gleich nach den Erscheinungen des Werks gerügt worden sind, kaum verringert worden sein dürfte. Hierin mag die Rechtfertigung dafür liegen, daß wir aus diesem Buche einen etwas ausführlicheren Auszug geben, der viele bisher unbekannte Umstände und Ereignisse enthält.

Herr Mazas erzählt als Einleitung, wie er durch seine im Jahre 1828 erschienenen „Lebensbeschreibung der großen Französischen Feldherren im Mittelalter“ sich die Gunst des Baron von Damas erworben und von diesem als Rabinets-Secretair des Herzogs von Bordeaux angestellt worden sei. Diesem Amte gemäß, speiste er am 25. Juli 1830 in St. Cloud an der Tafel des jungen Prinzen mit zwölf Garde-Offizieren; beim Schlusse der Mahlzeit, während deren eine trübe Stimmung geherrscht hatte, die Herr Mazas sich nicht erklären konnte, weil er in das Geheimniß der Ordonnanzen nicht eingeweiht war, fiel es ihm auf, daß Herr v. Damas zu ihm sagte, er brauche erst nächsten Donnerstag wieder nach St. Cloud zu kommen; denn noch nie war eine so lange Pause zwischen den Arbeitstagen anberaumt worden. Er kehrte daher nach Paris zurück und war in den folgenden Tagen Zeuge des Beginns und der sich immer erweiternden Ausdehnung der Feindseligkeiten zwischen den königlichen Truppen und

und dem Volke, sah mannigfach wechselnde Scenen, wie der Bürgerkrieg sie herbeiführt, sprach mehrere Royalisten, unter ihnen den bekannten Advokaten Hennequin, die vor Begierde brannten, sich für den König zu schlagen und Schmerz und Unwillen darüber äußerten, daß man die Freunde der Regierung von nichts in Kenntniß gesetzt und ihnen keinen Sammelpunkt angegeben habe, und begab sich endlich am Mittwoch, den 28. Juli, von Ungeduld getrieben und als Jäger verkleidet nach St. Cloud. Doch er mag nun selbst erzählen.

„Nach dem energischen Widerstande, den die Regierung in der Hauptstadt fand, glaubte ich, ich würde tausend Hindernisse zu überwinden haben, um nach St. Cloud zu gelangen; nach den geringen militairischen Kenntnissen, die ich mir im Kriege erworben, raisonnirend, sagte ich zu mir: „Nothwendigerweise muß die Brücke von Grenelle mit einer starken Avantgarde besetzt, der Park von St. Cloud coupirt sein oder von imposanten Streitkräften vertheidigt werden, die treffliche Position des Schlosses wird mit Batterien umgeben sein; zum Glück kennen mich viele Offiziere der Garde, die mir den Zugang bis zum Schlosse erleichtern werden.“ In dieser Ueberzeugung ging er weiter, fand aber auf der Brücke von Grenelle nur zwei Gendarmen, die über das Schicksal ihrer Kameraden in Paris sehr besorgt zu sein schienen. Das Preisgeben
eines

eines so wichtigen Punktes befremdete mich im hohen Grade, ich durchschnitt den Weg nach Versailles und betrat den nach St. Cloud; kein Mensch begegnete mir. Einige Schritte vor Auteuil, sah ich ein Peloton¹ reitender Grenadiere kommen das von Herrn Kameneroski, erstem Adjutanten des Marschall Marmont, geführt wurde; ich ging durch das Boulogner Gehölz, ohne auf etwas zu stoßen, und gelangte endlich zur Brücke von St. Cloud, die ich mir furchtbar vertheidigt vorgestellt hatte, fand aber nur einen Hauptmann mit einer halben Kompagnie; er erkundigte sich bei mir, da ich ihn aber voller Sicherheit sah, so wollte ich nicht für einen Lärmschläger gelten. Ich stieg die Schloßstreppe hinan, die Soldaten der Königlichen Garde standen auf ihren gewöhnlichen Posten; der sonst gewöhnlich mit Wagen angefüllte Hof war leer; ich begab mich zu Hrn. v. Damas; im inneren Dienste des Schlosses fand ich nichts verändert, außer daß ich in den schmalen Gängen, wo man sich sonst durch die Menge der Gehenden und Kommenden hindurchdrängen mußte, keiner Menschenseele begegnete. Ich gelangte zu den Zimmern des Herzogs v. Bordeaux, fand aber alle leer. Der Thürsteher, den mein nachlässiger Anzug etwas zu befremden schien, der mich aber bald als einen Hausbeamten erkannte, sagte mir: Sie sind im Trocadero. Ich ging über die Brücke, welche das Schloß mit dem Hügel verbindet, und erblickte Herrn v. Damas, nachdem ich ihn in dem großen Garten eine Zeit lang

lang gesucht hatte, in der Mitte eines bepflanzten
 Plazes am Fuße des Hügels. Der junge Prinz
 spielte mit den Kindern der Frau v. Damas, die
 ihnen, auf einer Bank sitzend, zusah. Herr von
 Damas ging mit Herrn Duhamel, Deputirten
 des Gironde-Departements und Bruder des Mai-
 res von Bordeaux, der mit seinem Sohne gekom-
 men war, um seine Dienste anzubieten, auf und
 ab. Als er mich bemerkte, fragte mich Herr v.
 Damas lebhaft nach Neuigkeiten aus Paris.
 „Die Ereignisse des Tages sind sehr ernst“,
 erwiderte ich, „ich habe diese Art von Berklei-
 dung anlegen müssen, um bis zu Ihnen zu gelan-
 gen; die Hauptstadt ist im vollen Aufstande, die
 Insurgenten haben viel Terrain genommen.“ In
 diesem Augenblick trat der General Crossard hin-
 zu, der eben von Paris gekommen war, um eben-
 falls seine Dienste anzubieten; er schilderte die
 Lage der Dinge noch viel düsterer als ich und
 sagte unter Anderem: „Der Herzog v. Ragusa
 hat einen unverzeihlichen Fehler begangen, seine
 Truppen in den Straßen von Paris ins Gefecht
 zu verwickeln; sobald man in der Mitte einer
 Stadt Widerstand findet, zieht man sich zurück
 und setzt seine Truppen nicht einem Kriege mit
 Nachttöpfen aus.“ Der General Crossard ver-
 langte eine Uniform, denn er war im Leibrock
 gekommen, und erbot sich, dem Herzoge v. Ra-
 gusa den Befehl zu überbringen, das Innere von
 Paris zu räumen, um seine Streitkräfte um die
 Artillerieen zu versammeln und die allmähliche An-
 kunft

kunft der von allen Seiten heranrückenden Truppen abzuwarten."

"Frau von Damas hatte ihre Bank verlassen und hörte uns mit Unruhe zu. Während wir so im Kreise standen, rief plötzlich der über uns an einer Ecke des Trocadero stehende Wachtposten: Zu den Waffen! zu den Waffen! wie wenn der Feind die Stellung umgangen hätte. Ein Blitzstrahl, der unter uns gefahren wäre, würde keinen größeren Schreck verbreitet haben. Herr v. Damas stürzte auf den Herzog v. Bordeaux und trug ihn fort, seine Gemahlin und Kinder meiner Sorge anvertrauend. Wir kehrten über die Brücke in die Gemächer zurück; hier trat Alles unter die Waffen, die Thüren wurden verrammelt, und ich bekenne, daß ich mich bestimmt glaubte, einen Tag zu erleben, wie den 5 und 6 Octobr. 1789. Die übrigen Personen schienen nicht weniger erschrocken; jedoch nahm die Angst doch bald ein Ende, und wir erfuhren, daß die Schildwacht, einige an der Mauer vorübergehende Personen für die Insurgenten haltend, blinden Lärm geschlagen hatte. Wir blieben in dem Zimmer des Herzogs v. Bordeaux versammelt und standen an den Fenstern wie angefesselt. Wir konnten die Kanonenschüsse deutlich hören. Da der Abend hereingebrochen war, so erbot ich mich gegen Herrn v. Damas, die Nacht bei ihm zuzubringen und nicht nach Paris zurückzukehren, was er um so lieber annahm, als fast alle den Dienst habenden Personen

sonen wie durch einen Zauber verschwunden waren. Der junge Prinz, der sich über die um ihn herrschende Bewegung wunderte, begab sich später zur Ruhe, als gewöhnlich. Als wir mit Herrn v. Damas in seinem Kabinet allein waren, sagte er zu mir: Hier ist eine Menge von Briefen, die der Ereignisse wegen liegen geblieben sind, öffnen sie dieselben, sie erhalten wahrscheinlich alle Unterstützungsgesuche an den Herzog v. Bordeaux."

„Zweimal täglich wurden Briefe dieser Art von der Post gebracht, unter zwanzig erhielten achtzehn Gesuche um Unterstützung, und Herr v. Damas bezeichnete mit Bleistift die Summe, die gegeben werden sollte. Auch diejenigen, die er an diesem Abend öffnete, waren der Art; brodlose Arbeiter, Arme aller Gattungen nahmen das Mitleid des Prinzen in Anspruch. Herr v. Damas, der sich durch nichts von der Erfüllung seiner Pflichten abbringen ließ, bezeichnete, wie gewöhnlich, bei jeder Bittschrift die zu zahlende Summe. Ach! vielleicht schoß in demselben Augenblicke der Arbeiter, dem diese Unterstützung bestimmt war, von den Aufwieglern irre geleitet, auf die Königl. Truppen. Den Rest des Abends brachte ich am Fenster zu, die Kanonade schien bis 1 Uhr Morgens zu dauern; ich warf mich angekleidet auf einen Feldstuhl, konnte aber kein Auge schließen; beim Tagesanbruch trat ich wieder ans Fenster und hörte Gewehrfeuer in der
Ferne

Ferne (Donnerstag den 29. Juli). Ich begab mich zu Herrn v. Damas, den ich allein mit großen Schritten auf und abgehend, fand; er sah ermüdet, aber nicht niedergeschlagen aus; ich that einige schüchterne Fragen, um zu erfahren, ob der König vielleicht Conseil gehalten habe und ein energischer Entschluß gefaßt worden sei, erhielt aber ausweichende Antworten."

"Mit Hülfe eines Fernrohrs konnten wir deutlich eine dreifarbige Fahne auf einem Thurme der Notre-Dame-Kirche unterscheiden; dann ward dieselbe abgenommen und erschien erst gegen Mittag wieder. Herr v. Damas befahl mir, wichtige Papiere zu ordnen, einige davon zu verbrennen und Vorbereitungen zu einer baldigen Abreise zu treffen. Um 7 Uhr Morgens ging er zum Prinzen und ließ denselben sein Gebet verrichten; gegen 8 Uhr führte ihn der Baron zum Könige, indem er zu mir sagte: „Nähern Sie sich Paris so weit wie möglich, um Neuigkeiten zu erfahren; treten Sie aber nicht in die Stadt ein und kommen Sie bald zurück, denn ich sehe, daß ich Ihrer bedürfen werde.“ Ich ging durch Boulogne, durch das Gehölz und durch Auteuil, ohne einem Soldaten zu begegnen; die Einwohner sahen mich mit aufgeregtem Blicke an, in beiden Dörfern herrschte eine dumpfe Gährung. Auf der Versailleser Straße fand ich eine Reihe kleiner Wagen, die von Paris zurückkamen, wo ihnen der Eintritt versagt worden war; die Fuhrleute erzählten,

zählten, daß die Barrièren mit Steinhäusen
 geschlossen seien, und daß Niemand hinein dürfe.
 Ich drang bis zur Brücke von Grenelle vor, die
 durch eine hohe Palissade verschlossen war; etwa
 hundert unbewaffnete Menschen standen in vers-
 chiedenen Gruppen auf dem Wege; ich mischte
 mich unter sie; Alle stießen die furchtbarsten Ver-
 wünschungen gegen die Minister und den Herzog
 v. Ragusa aus. Plötzlich trat aus einem an die
 Brücke stoßenden Hause ein mit einer Flinte be-
 waffneter Mann heraus, der sich um die Hüften
 ein mit Patronen gefülltes Schnupstuch gebunden
 hatte und ausrief: „Brave Burschen, folgt mir,
 die Königlichen greifen Grenelle an, wir wollten
 sie zurückwerfen!“ Keiner von meiner Umgebung
 folgte ihn; er sprang über die Palissaden und
 lief nach dem anderen Ende der Brücke. Ich
 kehrte nach St. Cloud zurück, da ich die Gewiß-
 heit hatte, daß ich nicht in die Barrière einge-
 lassen wurde, und nahm meinen Weg über Sé-
 vres. Der Aufruhr dehnte sich schon auf dieses
 Dorf aus; man hatte versucht, eine dreifarbig-
 e Fahne an der Thüre des Parks aufzupflanzen.
 Hier erfuhr ich, daß die Einwohner von Versai-
 les dem Beispiele der Pariser folgten. Am Ende
 der Allee von Breteuil fand ich einen Posten der
 Königl. Garde, der mir nicht stärker zu sein schien,
 wie gewöhnlich; ein Theil der Soldaten schob
 Regel, und 500 Schritt weit von ihnen entfalte-
 te Sévres die Fahne des Aufruhrs. Ich trat
 in das Zimmer des Baron v. Damas und er-

zählte

zählte ihm, daß die Pariser Meister der Barrieren seien und den Eintritt in die Stadt verwehreten. Herr v. Dreux-Brézé und der General Vincent kamen einige Augenblicke später; sie besprachen sich bei dem Baron darüber, daß Niemand eine Art von Vertheidigung organisire, daß es an aller Leitung mangle, und daß der General Bordesoulle, dem man das Kommando der Truppen in St. Cloud anvertraut habe, halb vom Schlage gelähmt sei. Herr v. Damas erwiederte, er für seine Person sei mit keinem Kommando bekleidet, seine ganze Sorge müsse sich auf die Bewachung des jungen Prinzen beschränken, und unter den gegenwärtigen Umständen erscheine ihm diese Pflicht dringender als die Vertheidigung seines eigenen Lebens. Vor solchen Worten verneigten sich jene Herren. Die Herzogin von Gontarrat trat in demselben Augenblicke ein, sie schien über die Ereignisse in Versailles sehr erschrocken und berichtete uns die Ankunft der Zöglinge der Kriegsschule von Saint-Cyr. Diese jungen Leute waren voll Eifers mit vier Kanonen, die sie bei ihren Uebungen brauchten, nach St. Cloud geeilt. Da Vincennes an der anderen Seite von Paris lag, so hatte man kein Geschütz nach St. Cloud bringen können, und die ersten Kanonen, über die Karl X., der mächtigste Souverain in Europa, zu seiner persönlichen Vertheidigung verfügen konnte, gehörten einer Kriegsschule an und wurden von Knaben bedient. Uebrigens zeigten die Zöglinge von St. Cyr solchen Eifer, nach Paris

Paris zu marschieren und zur Garde zu stoßen, daß sie in einen Hof eingeschlossen werden mußten; ich sah, wie sie an dem Bitterthore hinaufkletterten und aus allen Kräften riefen: „Es lebe der König!“ Welch' seltsamer Kontrast gegen das Benehmen der Zöglinge der polytechnischen Schule!“

„Inzwischen erbot sich der General Vincent, allein nach Versailles zu gehen und zu versuchen, ob er die Stadt werde unter der Autorität des Krieges zurückführen können. Er wurde dort, wie ich erfuhr, von einer wüthenden Volksmenge empfangen, der indessen durch seine Kaltblütigkeit und seine energischen Worte zu imponiren mußte, „Ihr wollt mich tödten“, sagte er zu ihnen, seine Uniform und die mit Narben bedeckte Brust öffnend, „wohlan, stoßt zu, hofft Ihr, daß ich aus Furcht vor dem Tode meine Pflicht vergessen werde?“ Aber vergeblich suchte er diese Rasenden zum Gehorsam zurückzubringen, er mußte nach St. Cloud zurückkehren, ohne etwas ausgerichtet zu haben.“

„Der grüne Salon des Herzogs v. Bordeaux ward der Versammlungsort aller in St. Cloud befindlichen Personen; man verbreitete die widersprechendsten Nachrichten. Ein beim Königl. Hofstaate attachirter Stabs-Offizier meldete, mehrere Deputirte von der linken Seite und namentlich Herr Casimir Périer seien diesen Morgen auf dem Vendôme-Platze erschossen worden, Der
junge

junge Prinz horchte begierig auf Alles, was gesprochen wurde, ohne indessen Schrecken oder Besorgnisse zu zeigen; sein Gouverneur hielt ihn beständig an der Hand, ihn mit der größten Aufmerksamkeit bewachend. Gegen 3 Uhr Nachmittags standen der Baron v. Damas und der Prinz an einem Fenster in der Mitte einer Gruppe von fünf bis sechs Personen, wozu auch ich gehörte. Man beklagte das Unglück des Tages. „Was wollen Sie“, sagte ein höherer Hofbeamter in goldgesticktem Kleide, „von jeher ist das Königthum im Juli geschlagen worden.“ Aber Bouvines, mein Herr, entgegnete der Baron v. Damas mit seiner gewöhnlichen Ruhe, und die Siege von Taillebourg und Denain, fügte ich meinerseits hinzu, wurden im Juli erfochten. Der Unbesonnene schwieg, aber in demselben Augenblicke, wo wir sprachen, bestätigten die Pariser seine Behauptung. Mitten unter diesen verschiedenen Gesprächen hörte ich auch den Namen des Herzogs v. Orleans nennen. Alle fanden es befremdend, daß dieser Prinz nicht zum Könige gekommen war; es wurde laut geäußert, man müsse sich seiner Person bemächtigen, und man nannte sogar den Garde du Corps-Offizier, den man, seiner Charakterfestigkeit wegen, für geeignet hielt, diesen Auftrag auszuführen.“

„Mit jedem Augenblicke lauteten die Nachrichten ungünstiger, man versicherte, das Uhlanen-Regiment sei ganz vernichtet, und zuletzt erlangte man

man die traurige Gewißheit, daß die Königli-
chen Truppen Paris räumten und sich auf St.
Cloud zurückzogen. Sobald diese Nachricht be-
kannt war, wurden die Anstalten zur Reise thä-
tiger betrieben. Frau v. Damas wollte mit ih-
ren Kindern nach der Touraine abreisen, aber
ihr Kutscher weigerte sich geradezu, anzuspannen.
Gegen 4 Uhr erfuhr man, es seien Abgeordnete
von Paris angekommen, um Eröffnung zu einer
Ausgleichung zu machen. Der Schrecken war
sofort vorüber, Vertrauen kehrte in alle Herzen
zurück, und man begann wieder zu schwagen. Nie
habe ich so viel Schimpfreden gegen Herrn von
Polignac gehört, wie damals; ich, der ich ihn
gar nicht kannte, war ganz versteinert darüber.
Wer den Hof in jenen drei Tagen gesehen hat,
muß für sein ganzes Leben Widerwillen dagegen
bekommen haben."

(Die Fortsetzung folgt.)

Amerikanische National-Waffen.

In den Vereinigten Staaten von Nord-A-
merika wird fast jeder Fuß urbaren Landes der
Wildniß durch mühselige Ausrottung dicker Hol-
zungen abgewonnen. Die Ansiedler vom „Al-
ten Lande" (d. h. die Europäischen Kolonisten)
in Kanada sind als höchst ungeschickte Arbeiter
in

in diesem Fache bekannt, und selbst die im Lande geborenen können sich mit den Eingeborenen der Vereinigten Staaten nicht vergleichen. Einen Beweis davon gab die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher die Amerikaner im Kriege Militair-Straßen durch die Wälder bahnten. Bringt man nun noch die allgemeine Anstelligkeit dieses Volkes in Rechnung, so läßt sich wohl denken, daß ihre Holzart so vollkommen sein muß, als sie die Mechanik nur ersinnen kann, und wirklich ist sie das beste Geräth dieser Art, daß ich je in Händen hatte. Die mechanische Fertigkeit, womit der Amerikanische Holzfäller sie handhabt, ist ohne Gleichen. Es ist zum Erstaunen, wie schnell die dicksten Bäume unter ihren Streichen fallen; ich sah aber auch nie, daß einer von ihnen einen Hieb mit der Art ohne Bedacht that. Zuerst hauen sie herabwärts in einem Winkel von ungefähr 45° ; darauf folgt ein horizontaler Hieb, der einen keilförmigen Splitter herausschlägt. Kein Hieb geht verloren und wenn der Baum fällt, so ist der Stumpf, der ungefähr zwei Fuß hoch über dem Boden stehen bleibt, auf drel Viertheilen seiner Oberfläche so glatt wie ein Tisch. Diese Stümpfe läßt man gewöhnlich abfaulen, wozu drei oder vier Jahre gehören, und ein Holzfäller, der ein versuchtes Stück Arbeit stehen ließe, würde Schimpf und Spott davon haben, denn der Stumpf würde während dieser Zeit gegen ihn zeugen. Der Griff an der Amerikanischen Art ist

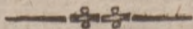
ist lang, etwas einwärts gekrümmt und fast elastisch, denn man fand, daß ein schwerer und fester Griff die Gewalt des Hiebes schwäche. Die Länge des äußeren Endes trägt, wie die Feder am Pfeile, sehr viel zum Schwunge der Art bei, um den Fleck besser zu treffen. Ein Handarbeiter wird dies am besten begreifen, wenn er sich vorstellt, wie ungeschickt es sich mit einem Hammer ohne Kopf schlagen ließe. Die Klinge fällt nach der Mitte etwas dicker, doch dies kümmert den Amerikanischen Holzfäller wenig, der würde sich seiner Ungeschicklichkeit schämen, wenn ihm der Griff an der Art bräche! — Man kann die Art und die Glinte die National-Waffen nennen, Die letztere ist von eigenthümlicher Beschaffenheit, es ist die vervollkommnete Glinte der Engländer und Deutschen, die sie zuerst in Amerika einführten. In den Kriegen mit den Indianern wurde sie ein notwendiger Artikel; ihre Verbesserung war daher ein Hauptgegenstand für jeden Jäger und Gränzbewohner, bis sie ihre jetzige Vollkommenheit erreichte.

Der Gang durch das Feuer bei den Hindu's.

Diese Ceremonie geschieht zu Ehren der Mariamah, einer Gottheit, die vor den Kinderpok-

fen

ken bewahrt, und welcher, bevor man sich in die Gluthen wagt, ein Hahn geopfert wird. Ein Englischer Offizier, der Zeuge dieser Feierlichkeit war, berichtet darüber Folgendes: „Wir kamen zu dem Orte, wo die Indier unseres Corps eine Grube von 18 Fuß Länge und 12 Fuß Breite ausgehöhlt hatten. Diese Tiefe derselben bemerkte ich nicht, weil sie voll roth glühender Kohlen war. Jetzt kam ein Zug Menschen von der entgegengesetzten Seite, und jeder derselben schritt oder tanzte der Länge lang durch das Feuer, dessen zunehmende Hestigkeit uns ein paar Ellen weit vom Rande der Grube entfernt hielt. Alle waren mit einer gelben Materie bestrichen, und keiner gab ein Zeichen des Schmerzes von sich. Selbst Kinder wurden hindurch getragen und blieben ruhig. Es ist eine Aufgabe für den Chemiker, die Natur des gelben Stoffes, womit diese Leute sich bestreichen, zu untersuchen. Von Eingebornen konnte ich niemals darüber Auskunft erhalten.“



Redakteur Dr. Ulfert

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

64.

Montag, am 17. December 1832.

Zur Anhörung der diesjährigen Stiftungsrede auf dem Königl. Gymnasium am 20sten December um zehn Uhr ladet ergebenst ein Brieg den 15. Decbr. 1832.

Kayler.

Bekanntmachung.

Da mehrere sehr achtbare Familien den Wunsch zu erkennen gegeben haben, anstatt der lästigen Neujahrs-Gratulationen, milde Gaben der Armen-Kasse zu spenden; so erklären wir uns sehr gern bereit, diese Geschenke für die Armen-Kasse anzunehmen, und haben veranlaßt, daß dieselben bis zum 28sten d. Mts. von dem Herrn Rathsssecretair Seiffert gegen Empfangbescheinigung angenommen und die Namen der gütigen Geber noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen. Brieg den 4. Decbr. 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der am 30sten v. M. stattgefundenen XII. Verloosung der zinsbaren und unzensbaren Anerkenntnisse über die Beträge der Ansprüche an den Fand der hiesigen als ablösungsfähig anerkannten Gewerbe-Gerechtigkeiten, sind nachstehend bezeichnete Nummern gezogen worden;

A., von den zinsbaren Anerkenntnissen:

No. 63 über 60 rth.; No. 75 über 100 rth.; No. 223 über 50 rth.; und No. 295 über 500 rth.; und,

B., von den unzensbaren Anerkenntnissen:

No. 10 über 100 rth.; No. 75 über 49 rth. 24 sgr. 5 Pf.; No. 1129 über 100 rth.; No. 222 über 100 rth.; No. 240 über 100 rth.; No. 246 über 100 rth. No. 250 über 100 rth.

Die Inhaber dieser Auerkenntniffe werden daher hiermit aufgefördert, dieselben vom 2ten bis 3ten Januar k. J. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu Rathhause im Deputations-Sitzungszimmer zur baaren Realisation zu präsentiren, und mit den zinsbaren Auerkenntnissen auch zugleich die vom 1sten Juli c. a. ab laufenden Zins-Compons mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen, welche die oben bezeichneten Auerkenntniffe zur gesetzten Zeit nicht vorlegen, haben zu gewärtigen, daß die darin bezeichneten Geldbeträge sofort baar in das gerichtliche Depositum auf Gefahr und Kosten des Inhabers gezahlt werden.

In dem oben angegebenen Zeitraume und Orte, werden auch zugleich Zinsen von den übrigen zinsbaren Auerkenntnissen pro II. Semester c. a. ausgezahlt werden. Brieg den 4ten December 1832.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wir bringen hiedurch zur allgemeinen Kenntniß: daß die Zinsen von den Einlagen bei der hiesigen Spar-Casse pro II. Semester 1832 in den Tagen vom 17ten bis 21sten und vom 26sten bis 29sten dieses Monats in den Stunden früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Behausung des Spar-Cassen-Rendanten Herrn Rathsherrn Ruhnath ausgezahlt werden sollen; und daß diejenigen Interessenten, welche die Zinsen den Einlagen zuschreiben lassen wollen, eben so ihre Quittungsbücher produciren müssen, als diejenigen, welche Zinsen zu erheben gedenken.

Brieg, den 7ten December 1832.

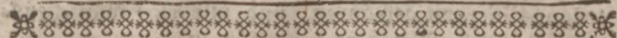
Der Magistrat.

Neue Elbinger Bricken, marintrte Heeringe mit Zwiebeln, und Pfeffergurken, neue Holland. Süßmilchkäse, alle Sorten Thee, achten Jamaika-Rum von vorzüglicher Güte, das Quart 8, 10, 15 u. 20 sgr., guten rein schmeckenden Kaffee das Pfund zu 8, 8½, 9, 10, 11 u.

12 Sgr., große gelesene Rosinen das Pfd. 4 sgr., feinste Gewürz-Chocolade das Pfd 8 u. 12 sgr., desgleichen feinste Vanille das Pfd. 16 sgr., weiß u. braunen Perl-Sago das Pfd. 3 sgr., feine Magd. Perl-Graupe das Pfd. 3 sgr., feinen Wiener Gries das Pfd. 3 sgr. Nebst allen andern Specerey-Waaren zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

H. Butke.

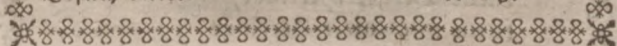
Zollstraße No 396.



U n z e i g e.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß künftigen Sonntag als den 16ten wie auch den 23ten und 25ten d. M. von 3 bis 6 Uhr Concert im Felixschen Saale statt finden wird, wo ich um zahlreichen Besuch bitte.

N i e ß.



F ü r J a g d l i e b h a b e r !

Gewalzten Patent-Schroot in allen Nummern das Pfund 3 sgr., in Packeten von 5 Pfund à 24 sgr., feinstes Wiener Pulver das Pfund 10, 12 u. 14 sgr. und beste Kupfer-Zündhütchen empfiehlt zu gütiger Beachtung

H. Butke.

U n z e i g e.

Die Herren Sontag & Comp. in Magdeburg, haben nebst ihrem Brust-Canaster zu 10 und 12 sgr, eine neue Sorte Tabak unter der Benennung:

Florida-Canaster,

das Pfund 10 Sgr.

ongefertlget, und mir, wie der auf jedem Packet befindliche Vermerk näher besagt, dessen Deblt hier Orts als lein übertragen.

Das Bestreben der gedachten Fabrike, zu den billigsten Preisen das möglichst Beste zu liefern, wird durch

diesen Florida-Canaster immer mehr Anerken-
nung finden, denn ich darf denselben als einen Tabak
anempfehlen, der sich vermöge seiner außerordentlichen
Leichtigkeit, seinem Geschmack und Wohlgeruch, für
den Preis von 10 sgr., als wofür ich ihn unerhöhet
verkaufe, vorzüglich auszeichnet, und deshalb die Auf-
merksamkeit des verehrten Publico verdient. Gütige
Versuche, um die ich ergebenst bitte, werden die Uebers-
zeugung hiervon gewähren, und mir eine wünschens-
werthe schnelle Abnahme herbeiführen.

Brieg, den 10ten December 1832.

F. W. Schönbrunn.

Neue Holländische Voss-Heeringe,
Neue Schottl. Heeringe,
Neue Berger Heeringe,
Neue Marinirte Heeringe

offerirt ergebenst zur geneigten Abnahme im
Ganzen und Einzelnen von vorzüglich schöner
Qualität zu den möglichst billigen Preisen

A. W. Schmotter.

Schöne Post-, Canzlen- und Concept-Papiere, wor-
unter sich besonders ein Canzlen, das Buch zu 4 sgr.,
als außerordentlich preiswürdig auszeichnet, offerirt
im Ganzen und Einzelnen H. Wutke.

Einem meiner Spieler ist das Viertel-Gewinnloos
No. 33948 Lit. b. verloren gegangen. Ich warne vor
Ankauf desselben, da der Gewinn nur demjenigen aus-
gezahlt werden wird, der in meinem Buche notirt ist.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Einen hohen Adel und werthgeschätzten Kunden/zels
ge ich erbenst an, daß bei dem Gastwirth Springer

auf der Langengasse No. 330 mehrere Sorten der besten Aepfel und Winterblanschen in billigen Preise zu haben sind, als folgende: 1) Schaafnasen, 2) Grüne Renetten, 3) Graue Renetten, 4) Gold Renetten, 5) Gelbe Renetten, 6) Rothe Renetten, 7) Punktirte Renetten, 8) Jungfern Aepfel, 9) Halbe und ganze Borsdorfer und mehrere andere Sorten. Obig benannter bittet um gütige Abnahme.

Auch Stamme von Birn- und Aepfelbäumen sind zu verkaufen.

Z u v e r k a u f e n

sind bei mir vier und funfzig Hefte in sieben gut gebundenen Bänden

die Geschichte der Deutschen
von R. A. Menzel zu billigem Preise,

Brieg den 1ten December 1832.

Happel.

E m p f e h l u n g.

Zu den bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-
feste empfiehlt sich Unterzeichnete mit einer bedeutenden
Auswahl

der vorzüglichsten Jugendschriften
mit bunten und schwarzen Kupfern, Gebet- und An-
dachtbücher für beide Confessionen in eleganten Ein-
bänden, Kochbücher, sämtliche Taschenbücher, Al-
manache und Kalender für 1833

Gesellschaftliche Spiele

für Kinder und Erwachsene, Vorlegeblätter zum Zeich-
nen und Schönschreiben, illuminirte und schwarze Bil-
derbogen, Steindrücke und Landkarten &c. Eine Aus-
wahl verschiedener

Neujahrs-Billets,

glatte, gepresste, und bunte Visitenkarten.

Einen Vorrath der
neuesten Musicalien
für Anfänger und Geübtere.

Alle in öffentlichen Blättern angezeigten
Bücher und Musicalien
sind auch bei mir sogleich vorrätzig, oder werden auf
das Schnellste ohne alle Preiserhöhung besorgt, ich
bitte daher um Ertheilung gütiger Aufträge.
Carl Schwarz.

Einem geehrten Publikum gelge ich ergebenst an,
daß ich mein Krüppel mit mehrern Verschönerungen
künftige Weihnachts zum Vergnügen der Jugend
wieder aufstellen werde. Dasselbe ist im Michlerischen
Hause Wagnergasse No. 337 auf gleicher Erde hinten
heraus zu sehen. Den ersten Feiertag Abends wird
dasselbe erleuchtet werden, bitte ergebenst um zahlrei-
chen Zuspruch.
K o l s c h ,
Schneidermeister.

B e k a n n t m a c h u n g .

Unterzeichneter empfiehlt zum bevorstehenden Weih-
nachts- Feste zu geneigter Abnahme, nachstehende
von der Leipziger Michaelis- und Frankfurth a. d.
D. Martini- Messe bezogene Waaren, welche in be-
deutender Anzahl zur Auswahl von heute an ausste-
hen, als: Pariser Toiletten, Necessaire, Baliser Körb-
chen, Koffer, Bonbonnieren, Nähladen, Stammbücher,
Federscheiden, franz. und deutsche Visitenkarten, gemus-
terte Papiere, und vergoldete Vorten zu feinen Papp-
arbeiten, in den neuesten Mustern, Strick- und Tappis-
seriemuster, Zephyr, Tappisseriewolle, Canavas, weiße
Briestpapiere, so wie in diversen Farben mit und ohne
Malerei, weiße u. farbige Bilderbogen, Zeichenbücher,
Brieftaschen, Nothbücher, Busennadeln, Ringe, Pets-
schafte, Opern- Perspektive, Lorgnetten, Straußfedern,
weiße und rosa Hutfedern, Pariser u. Dresb'ner Ball-
u. Hutblumen, Diadems, Guirlanden u. in Vasen, zu

Kellen, Uhrbänder und Hosenträger, Golds, Silber-,
 Stahl-, Strick-, Atlas- und andere Perlen, Hals- und
 Armbänder, Ohrringe, dänische, französische und Alten-
 burger Handschuh für Damen, Herren und Kinder,
 Strickkörbchen von Seide, Leder u. Drath, die neuesten
 Pariser seidne Damentaschen, Körbchen und Beutel,
 desgl. feine französische Tassen mit Malerei und Ver-
 goldung, sowohl einzeln als in Servicen zu Kaffee und
 Thee, und Blumenvasen, weiße und Berliner Tassen,
 engl. Desert-Teller, Thee-Servisen von Daventry &
 Wegwort, so wie Magdeburger Kasser-, Thee- u. Eß-
 geschirre, Berliner u. andere Pfeifentöpfe, auch meers-
 schaumne, und Ulmer mit u. ohne Silber Beschlag, böhm-
 ische, u. schlesische Glaswaaren, engl. Messer u. Schee-
 ren, desgl. auch aus Solingen, Par. u. chinesische Schmin-
 ke, echte schwarze chinesische Tische, desgl. verschiedene
 Sorten andere schwarze u. farbige Tische. feine Pa-
 riser rothe u. schwarze Kreide, feine Wasser- u. Del-
 farbe-Waaren, Tusch- u. Farbekasten, Haar- u. Kloner
 Pinsel, Landschaften zum Nachzeichnen, Zeichenbücher,
 Del- u. Porzellan gemälde, schwarze u. illuminierte
 Kupferstiche, Ausschnitt-Bilderbogen auf Holz zu kle-
 ben, so wie schwarze Kupferstiche auf Holz abzureiben,
 feine lackierte Berliner u. engl. Tablett mit und ohne
 Malerei, Zuckerdosen, Brodtkörbchen, Leuchter, Rauch-
 tabaksdosen, platierte Schnupstabaks-, Rauch- u. Elga-
 ros-Dosen, so wie Altenburger Dosen mit u. ohne Ma-
 lerei, zu Elgaros, Schnupf- u. Rauchtabak, Spieldosen,
 Uhren eiso, silberne, gewöhnliche, goldene Damen-, so
 wie goldene und silberne Repetier- u. Tisch-Uhren mit
 und ohne Musik, echte engl. u. franz. Seife, alle Sor-
 ten Parfümerten, Eau de Cologne von Franz Maria Fa-
 rina, so wie auch von Stephan Luzzani & Söhne aus
 Göttingen, Kinderspielzeug jeder Art, Spiele und Magnet,
 Kästchen mit Figuren zum Aufstellen und mit kleinem
 Handwerkszeug, verschiedene Arten Thiere von Holz
 u. Papiermaché, Puppenrumpfe von Leder so wie an-

geklebete Puppen, alle Gattungen Puppengesichter, u. ganze Köpfe mit und ohne Häubchen, Glasaugen und Haarpuß, die allerneuesten unterhaltenden Spiele, Schachteln mit Hausrath, Dörfern, Städten, Jagden, große u. kleine Bausteinkasten, Optiken, mehrere Sorten von Schach- u. Bostonspielen, Spiel-Whistmarken, Würfel, Utrapeu, Mundharmonika, Nürnberger Lebzeltten und mehrere andere Waaren.

Brieg den 3ten December 1832.

Carl Frd. Richter.

Verlorener Hünere Hund.

Ein braun gefleckter starker Hünere Hund, welcher kurze Behänge und an dem einen Behang einen Einschnitt hat, ist verloren gegangen; und wird dem Wiederbringer desselben von dem Kaufmann A. Stenmann in Brieg eine angemessene Belohnung zugesichert.

Z u v e r m i e t h e n.

Auf der Langengasse in No. 244 ist eine Stube nebst Kammer, Keller ic zu vermietthen und zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

In No. 247 auf der Langengasse ist im ersten Stock vorn heraus eine Stube zu vermietthen und zu Weihnachten zu beziehen.

Deßterreich.

Im Ganzen zu vermietthen

und auf Ostern zu beziehen sind die beiden unter No. 324 und 325 auf der Langengasse gelegenen Häuser, und die nähere Bedingungen bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Getreide-Preis den 15. Decbr. 1832.

	Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
Weizen, der Eschl.	1 rt.	11 sg.	4 pf.	1 rt.	4 sg.	8 pf.
Korn	—	1 rt.	1 sg. — pf.	— rt.	27 sg.	— pf.
Gerste,	—	— rt.	24 sg. — pf.	— rt.	21 sg.	— pf.
Haaser,	—	— rt.	17 sg. — pf.	— rt.	15 sg.	— pf.